

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Jahrespreis 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.
Mit Postverendung:
Jahrespreis 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4. Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Anzeigen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen und kostet die fünfmalgepaltene Kleinzeile 12 h. Schluß für Einschaltungen: Dienstag, Donnerstag, Samstag 10 Uhr vormittags. Die Einzelnummer kostet 10 Heller.

Nr. 115

Dienstag, 25. September 1906

45. Jahrgang.

Ein deutscher Edelmann.

„Und der schönen Tat in Worten
Könnten wir beinahe entraten.
Was uns nützt allerorten,
Ist ein schönes Wort in Laten.“
Anastafius Grün.

Graf Guido Auersperg, ein Neffe unseres berühmten vaterländischen Sängers Anastafius Grün, hat, wie unseren Lesern bekannt ist, jüngst seinen Austritt aus der Römisch-katholischen Kirche vollzogen. Das „Alldeutsche Tagblatt“ sandte an Auersperg eine Glückwunschdringung, die dieser mit folgendem Briefe erwiderte:

Sonneck, Brunnndorf,
am 18. September 1906.

Vöbliche Schriftleitung!

Für das soeben erhaltene freundliche Glückwunschtelegramm anlässlich meines Austrittes aus der katholischen und Eintrittes in die protestantische Kirche meinen herzlichsten Dank. Da ich bereits seit langem innerlich im Widerstreite mit der katholischen Kirche war, so ist mein Austritt bloß eine pflichtgemäße, logisch daraus resultierende Handlung, durch die ich mich äußerlich der Öffentlichkeit gegenüber von der katholischen Kirche losgelöst habe. Möchten doch alle die lauen und klauen Katholiken unseres Volkes nicht bloß beim Worte bleiben, sondern zur Tat übergehen. Es ist meine Überzeugung, daß die „Los von Rom“-Bewegung eine dringende Notwendigkeit für unser deutsches Volk in Österreich nicht nur vom „nationalen“ und „religiösen“, sondern auch vom „allgemein kulturellen“ Standpunkte ist. Als solche kann ich dieselbe nur freudig begrüßen. Es ist und bleibt die erste Pflicht eines jeden Deutschen, für unser deutsches Volk und für dessen Glück und Zukunftsgröße zu wirken, nicht nur für unser deutsch-österreichisches

Volk und Heimatland, sondern auch für jenes ideale „große eine deutsche Vaterland“, dem wir doch alle trotz Grenzpfählen und politischen Grenzen immerdar angehören. Sollte mein Übertritt anderen auch ein aufmunterndes Beispiel sein, so würde mich dies freuen, besonders wenn dieselben Standesgenossen wären. Fehlt uns ja doch in unserem Kampfe der „deutsche Adel“ Österreichs und der „deutsche Priester“. Möchte sich doch das ändern!

Nochmals besten Dank für Ihre Drahtung!
Mit treudeutschem Heilgruße
hochachtungsvoll ergebener
Guido Graf Auersperg.

Wir gehören nicht zu den Leuten, die dem deutschen Adel, sei er, wie er sei, heute noch eine führende Rolle in unserem Volkstume zuerkennen möchten. Denn wir sind der Überzeugung, daß in unseren Tagen nur mehr die gebildete sogenannte „Mittelschicht“ bestimmend in die Geschichte der Nation eingreifen kann. Jene Mittelschicht, die sich, von Überfluß und Entbehrung gleich weit entfernt, das richtige Augenmaß für die nationalen Lebensbedingungen bewahrt hat.

Nichtsdestoweniger schätzen wir es bei Angehörigen feudaler Geschlechter hoch ein, wenn sie sich aus eigener Kraft freizumachen: wissen von der Enge der sie umgebenden Lebensanschauungen und, ungeachtet so mancher gesellschaftlicher Hemmnisse, emporsteigen zur freien Warte, von der der gebildete deutsche Bürgerstand in die Welt hinauslugt. Einen solchen Schritt bedeutet des Grafen Guido Auersperg öffentlich abgelegtes Bekenntnis, das wir ein echtes alldeutsches nennen dürfen.

Auersperg hat zwei Schranken, die ihn und seinesgleichen gefangen halten, mit festem Willen durchbrochen: die römische und die schwarze gelbe. Er ist aus der Römisch-katholischen Kirche geschieden, weil er sie für deutsch- und kulturfeindlich hält und er

wagt es ruhig, von einem „ideellen großen deutschen Vaterlande, dem wir doch trotz allen Grenzpfählen immerdar angehören“, zu sprechen! Das ist für ein Mitglied des österreichischen Hochadels immerhin ein starkes Wagnis. Der Mann, der das tut, stellt sich mit einem Schlage außerhalb des Kreises altererbter Überlieferungen und vor allem in Gegensatz zu den in der Hofburg geltenden Anschauungen. Wir glauben fast, daß man ihm das Scheiden aus der Römisch-katholischen Kirche eher verzeihen wird als das „ideelle große deutsche Vaterland“, auf das die geschätzte „Kamarilla“, seit man in Deutschland nichts mehr dreinzureden hat, schlecht zu sprechen ist.

Guido Auersperg hat also offenkundig den Mut männlicher Überzeugung, den Mut, gegen den Strom zu schwimmen, was, wie gesagt, ihm schwerer gemacht wird, als einem Bürgerlichen. Aber es ist nicht nur die schöne sittliche Tat, über die wir uns herzlich freuen, weil sie in dieser Welt des berechnenden Nützlichkeitsstandpunktes erfrischend wirkt, sondern noch etwas anderes. Nicht als ob wir glaubten, daß das Beispiel des Grafen Auersperg unter seinen engeren Klassengenossen bemerkenswerte Nachahmungen finden wird; aber in einem Teile unseres konservativen deutschen Bürgertumes, das nun einmal das „Hinauf“-schauen nicht lassen kann, wird es gewiß segensreich wirken.

Mehr als ein braver Hinz und Kunz, die sich nicht dazu aufraffen wollen, von der holden Ofenbank des Hergebrachten herunterzuklettern, werden aufschauen und aufhorchen, wenn ein Graf, ein wahrhaftiger Graf den kühnen Sprung aus dem „heiligen“ Hain seiner Sippen tradition ins freie, deutsche Leben tut.

Das wird sie beschämen und anspornen, desgleichen zu machen.

So wird demnach Guido Auersperg ohne

Esther Holm.

Roman aus der nordischen Heide.

Von B. Nidel-Ahrens.

23) (Nachdruck verboten.)

Er ging nach der andern Seite des Hauses, wo Genia's Fenster lagen — auch hier brannte noch Licht. Sie pflegte, weil sie so früh nicht schlafen konnte, auf ihrem Zimmer noch zu lesen. Sie sollte also herunterkommen und ihm die Haustür öffnen — in der unteren Wohnstube konnten sie dann ungestört zusammen sprechen. Während dieses Gedankenganges nahm er ein paar Steinchen vom Boden und warf sie vorsichtig gegen die Scheiben des Giebelhauses.

Raum war jedoch das klirrende Geräusch vernehmbar geworden, als das Licht hinter ihnen plötzlich erlosch; und das geschah infolge eines eigentümlich lebhaften Gedankenganges Genia's.

Vor innerer Aufregung keinen Hunger spürend, hatte sie nach ihrem Eintreffen im Pfarrhause nur noch einen Augenblick sich an dem fast beendeten Abendbrot des Onkels und der Tante beteiligt, um von neuem, ihr Zimmer aufsuchend, die verfloßene bedeutungsvolle Stunde noch einmal zu durchleben. Dann, in halbwachem Zustande auf dem Sofa liegend, glaubte sie deutlicher noch das magische Band, das die wortlose Sprache der Liebe geheimnisvoll zwischen ihnen gewebt, zu empfinden. Was bedurfte es auch der Worte, wo die Stimme der Seele so übermächtig geredet!

Im Geiste folgte sie der Gestalt des jungen

Marnes, wie er rasch über die ihm fremdartige weiße Heide nach Hause schritt; einmal blieb er stehen, sah sich um und das Licht in ihrem Zimmer aufleuchten — ging nach kurzem Zögern zurück, um vielleicht noch einen letzten Blick von ihr zu erspähen. Und so klar als wäre es eine Vision, glaubte Genia die Vorgänge zu sehen, daß sie aufsprang und das Licht auslöschte, um sich zu überzeugen, ob Stefano nicht wirklich dort unten stehe. In derselben Sekunde schlug der Kies an die Scheiben — sie erschrak; — Gott im Himmel, sollte es in der Tat so sein? Mit einem Satz war sie am Fenster — ihre Schläfen pochten wie im Fieber — dort, dort — wahrhaftig — es war keine Täuschung ihrer erregten Phantasie gewesen, dort hinter der Dornhecke, unter den bereiften Birken, deren Schatten bis auf die kleinsten Zweige auf dem unberührten Boden lag, stand regungslos ein Mann in hellem Hut und Mantel.

Sie öffnete den Flügel und lehnte sich weit hinaus.

„Sind Sie es, Don Stefano?“

Das weiße Mondlicht lag auf der Erde, von der ein reiner Hauch und ein zauberhaftes Glimmern und Funkeln ausging; und seltsam klar und deutlich hatte Genia's Stimme in der tiefen Stille geklungen. — Die Gestalt trat aus dem Schatten hervor, und zu ihrer Enttäuschung erkannte sie den Verlobten.

„Ich bin es nur, Uwe Jens, und nicht Don Stefano, den Du zu erwarten scheinst“, sprach er unterdrückt, doch mit bemerkbarer Bitterkeit zu ihr empör. „Bitte, komm herunter, ich habe notwendig mit Dir zu sprechen.“

„Ich komme“, schallte es gedämpft herab.

Gleich danach stand Genia, in einen großen warmen Shawl gehüllt, vor ihm.

„Laß uns hineingehen“, bemerkte er kurz.

„Wozu? Es ist hier so viel schöner als in der dumpfen Stube! Ich friere nicht.“

„Wie Du willst. — Ist es schon so weit mit Euch gekommen, Genia, daß Du Herrn Laroché um diese Stunde unter Deinem Fenster erwartest?“ fragte er in herbem Tone.

„Ich erwarte ihn nicht — es war ein sonderbares Spiel des Zufalls, welches ich Dir nicht zu erklären vermag.“

„Sehr sonderbar in der Tat“, wiederholte er ungläubig. „Ich bin hier, um Dir zu sagen, daß die Dinge auf diese Art und Weise nicht länger fortgehen können.“

„Das ist auch meine Ansicht, Uwe Jens, und zum Beweise dafür werde ich offen sein, wie ich es bis dahin gegen Dich war. Don Stefano erwidert meine Neigung — ich habe es heute durchgeföhlt und mir bereits vorgenommen, Dich zu bitten, mich frei zu geben.“

„Demnach wäre es zu einer Erklärung zwischen Euch gekommen, jetzt noch, wo Du meine Braut bist? Ich hätte Laroché für ehrenhafter gehalten!“

„Still“ — sie legte die Hand auf seinen Mund, „um alles in der Welt, sei nicht ungerecht gegen ihn, der nicht den leisesten Schatten einer Beschuldigung verdient! Höre mich an, Uwe Jens“, fuhr sie, sich zur ruhigen Mitteilung zwingend und ihren Arm auf den seinen legend fort; „komm, wir gehen hier auf und ab, bis alles klar zwischen uns geworden ist. Sieh, Uwe, Du hattest von Anfang

Zweifel in weiten Kreisen Widerhall finden. Und das danken wir dem wackeren Manne ganz besonders.

Er gehört zu einer Familie, die sich vielfach durch Tüchtigkeit und Begabung wesentlich von der ostmärkischen Aristokratie unterscheidet; Fürst Karlos Auersperg, Fürst Adolf Auersperg und der jetzige Majorats Herr der fürstlichen Linie — natürlich nicht zu sprechen von dem berühmtesten Träger des Namens, dem Grafen Alexander Auersperg — haben sich achtunggebietende Stellungen im öffentlichen Leben zu erringen gewußt.

Graf Guido Auersperg fügt sich dieser Gesellschaft würdig ein, ja er ist durch sein prächtiges deutsch-protestantisches Lebensbekenntnis zum treuesten Hüter der Erinnerung an seinen großen Vorfahren geworden.

Ein deutscher Edelmann in des Wortes vornehmster Bedeutung!
Rudolf Zeidler.

Politische Umschau.

Vom Handwerkertag.

Aus Innsbruck, 24. d. M. wird berichtet: Gestern fand hier unter großer Beteiligung der alpenländischen Handwerkertag statt, der ungemein stark besucht war. Der gewerblichen Tagung wohnten auch zahlreiche Abgeordnete bei. Im Verlaufe der Verhandlungen, deren Gegenstand meist gewerbepolitische Fragen bildeten, gelangte auch die Wahlreform zur Erörterung. Der anwesende Kammererrat Gfall (Innsbruck) beantragte und begründete eine Entschliessung gegen die Wahlreform. Im zweiten Punkte der Entschliessung wurde die Sonderstellung Galiziens gefordert. Die Entschliessung wurde angenommen, doch gelang es dem Vorsitzenden, dem Abgeordneten Einspinner, durch einen recht sonderbaren Kniff die Ablehnung des zweiten, die Forderung nach Sonderstellung Galiziens enthaltenden Punktes der Entschliessung herbeizuführen.

Unter dem lebhaften Beifalle des Handwerkertages legte Handelskammererrat Gfall dagegen Verwahrung ein, daß der Vorsitzende Abgeordnete Einspinner eigenmächtig eine Teilung der Abstimmung über die Entschliessung vorgenommen habe.

Klerikale Pleite.

Nach den großen Unterschleifen in der klerikalen Sparkasse in Schwaz ist die klerikale Partei in Tirol schon wieder von einem Schicksalsschlag getroffen worden. Die „Marianische Vereinsbuchdruckerei und Buchhandlung in Innsbruck“, Verlag der „Neuen Tiroler Stimmen“, des bisfigen aller schwarzen Parteiblätter in Österreich, hat Pleite gemacht, obgleich das Unternehmen durch Aufträge von Stadt und Land kräftig unterstützt wurde — letzteres ließ sämtliche Druckmaschinen in der „Marianischen“ anfertigen (!!!) Das Unternehmen ist Aktiengesellschaft; im Ausschusse sitzen Landesauschuß Freiherr von Riccabona, Prälat Rauch usw. Bezeichnend für die Mammonsucht der klerikalen ist es, daß die Besitzer der verkrachten

Marianischen Firma, Mitglieder der steinreichen Prälatenpartei, die Verluste lieber den Gläubigern aufhalsen und einen öffentlichen Skandal nicht scheuen, als den Abgang selbst zu decken. Zu bedauern sind einige kleine „Laien-Aktionäre“, die nun für ihr Vertrauen bitter büßen müssen.

Was Ausstände kosten.

Die amtliche Statistik über die reichsdeutschen Streiks und Aussperrungen im Jahre 1905 bringt eine Fülle interessanter Einzelheiten, über die man bisher noch nicht genügend unterrichtet war. Vom Ausstand der Bergleute im Ruhrgebiet heißt es: „Was den Verlust an Arbeitslohn betrifft, so wird er für den Regierungsbezirk Düsseldorf auf 5,698,231 Mark, für den Regierungsbezirk Münster auf 3,383,779 Mark und für den Regierungsbezirk Arnberg auf 11,131,408 Mark, also im ganzen auf 20,213,418 Mark geschätzt.“ Wie amtlich festgestellt wurde, sollen in 222 Betrieben mindestens 209,299 Arbeiter gleichzeitig gestreikt haben. Die Annahme, daß alle großen Streiks für die Arbeiter ungünstig abgelaufen sind, wird durch die amtliche Statistik bestätigt. Es endeten für die Arbeitnehmer mit vollem Erfolg 528 Streiks mit 24,034 Ausständigen, mit halbem Erfolg 971 mit 122,351 Ausständigen, ohne Erfolg 904 mit 260,760 Ausständigen. Letztere hatten also vollen Erfolg in 22 v. H. aller Streiks (mit 6.1 v. H. aller Streikenden), halben Erfolg in 40.4 v. H. aller Streiks (mit 30 v. H. aller Streikenden) und keinen Erfolg in 37.6 v. H. aller Streiks (mit 63.9 v. H. aller Streikenden).

Pettauer Nachrichten.

Todesfall. Die verwitwete Notarsgattin Frau Dschgan wurde am 22. d. M. zu Grabe getragen. Obwohl ihr Gemahl seinerzeit ein „Windischer“ geworden war, blieb sie der deutschen Überzeugung treu. Sie war allgemein beliebt und hat ihr Tod allseits schmerzlich berührt. R. i. p.!

Die Straße im Stadtwald zur Schottergrube ist kaum 50 Meter lang, befindet sich aber in einem furchtbaren Zustande. Die Wagen bleiben stecken und haarsträubende Tierquälereien sind die Folge. Die Aushebung eines Grabens und eine Beachtung dieses Straßenstückchens von Seite des Wegmachers ist dringendst geboten.

Die „Stimmen“ nennen mich „blöde“, weil ich ihnen Lüge vorwarf. Nachdem Lüge und Frechheit durch die Liguorimoral geheiligt sind, finden wir dies begreiflich. In der 113. Nummer wollen die bischöflichen „Stimmen“ uns den Bären aufbinden, daß ihr Pettauer Korrespondent kein Geistlicher ist. Das ist natürlich freche Lüge! Tatsache ist, daß ein windischer, in Pettau lebender Pfaffe die ihn bezahlende Bürgerschaft in den „Stimmen“ so wie in allen pervalkischen Bischofsblättern auf das unflätigste beschimpft und daß dieser gemeihte Lügner dies trotz Verbotes von Seite seiner Vorgesetzten tut. Und darum fordern wir

den Herrn Probst Fleck energisch auf, diesem Lügner das Handwerk zu legen. In derselben Notiz wird weiter gelogen: Der Umstand, daß Bürgermeister Drnig den „Slov. Stajerc“ nicht nach § 19 berichtete, gilt als Beweis für die „Wahrhaftigkeit“ der „Stimmen“. Drnig berichtete bekanntlich darum nicht mehr, weil ihn seine Wähler aufforderten, das Geklaffe der schwarzen und roten Brüder zu ignorieren. Weiters lügt das Blatt dem „Arbeiterwille“ eine wirklich dumme Geschichte nach, trotzdem dieselbe berichtet wurde. Also — eine eiserne Stirne im Lügen! In der 114. Nummer der „Stimmchen“ kommt dann die „neueste Nachricht“ (!), daß ich erstens „blöde“ bin und zweitens gelogen habe, als ich die Zahl der am Katholikentag in Laibach Anwesenden mit 5000 angab. Beweis: 8000 Eintrittskarten sind verkauft worden. Ich wende dagegen ein, daß der „Slovenec“ sogar angab, daß 10.000 Karten verkauft wurden; welche Behauptung der beiden Pfaffenblätter ist also „authentisch“? Aber das Saufgelage meinte ich gar nicht, sondern nur den „Katholikentag“. Tatsache ist, daß von Steiermark Extrazüge gehen sollten, was aber nicht geschah, da sich zu wenig Teilnehmer meldeten. Tatsache ist weiter, daß alle slowenischen nichtklerikalen Blätter die Teilnehmerzahl auf 4—5000 schätzten. Tatsache ist endlich, daß sogar das strammkatholische Kärntner Blatt „Mir“ nur 6000 Teilnehmer konstatierte. . . . Und nun frage ich: Wer ist der gemeine Lügner? Jedenfalls der Liguoripfaffe, der im Bischofsblättchen die Wahrheit entstellte! Und basta!

Die Zeit der Weinlese rückt heran und der feuchtschöne Weingott schmückt sein Haupt mit dunklem Nebenlaube. Das Kollojer Gebiet verspricht viel, soweit es von der bekannten Hagelkatastrophe verschont geblieben. Wenn Herr Jupiter pluvius seinem Kollegen, dem Weingott, keinen Schabernack spielt, werden die nächsten Wochen fröhliche Seiten des Lebens enthüllen. Glückauf!

Floßunfall. Am 22. d. M. ereignete sich bei der Draubrücke ein größerer Unfall mit einem Obstloß. Zwei zusammengespaltene, mit Obst beladene Flöße wurden nur von zwei Männern bedient. Der Wirt Pogatschnik bemerkte vom Lande aus, daß die Flöße in falscher Strömung trieben und schrie das den Fahrenden zu. Aber der Unfall trat schon ein: das eine Floß wurde durch den Wasserdruck zertrümmert, die Männer sowie die Besitzerin und ihre Tochter konnten sich noch mit knapper Mühe auf das zweite retten und nahmen auch ihren Koffer mit einem größeren Geldebetrag mit. Immerhin erleidet die bedauernswerte Besitzerin einen Schaden von wenigstens 1000 K.

Tierquälerei im großen wird bei dem Transporte alter, kranker und verwundeter Mähren getrieben. In Budina bei Pettau fand man letzten Sonntag auf der Straße in der Nähe der Casparischen Besitzung ein halbverendetes Pferd. Es gehörte jedenfalls zum Pferdetransporte vom ungarischen Helenenmarke und der Besitzer hatte es einfach seinem Schicksale überlassen als es nicht mehr mit-

an Geduld mit mir und wolltest die Zeit abwarten, in der ich Deine Liebe erwidern würde. Du hast mich auch stets meiner Offenheit wegen gelobt und dies gibt mir heute den Mut, das natürliche Schamgefühl verleugnend, Dir zu gestehen, daß ich Dich nie lieben kann, weil mein Herz einem anderen gehört! Er ist's, Don Stefano ist der Rechte! Du aber verdienst es nicht, daß ich Dich länger in einer Hoffnung hinhalte, die sich nie verwirklicht; und deshalb noch einmal, gib mich frei!

Vor Kälte unmerklich erschauernd, hatte sie sich fester an seinen Arm geschmiegt, und richtete das heiße Antlitz bittend und erwartungsvoll zu ihm auf. — Ein alter Mann schritt rüstig stampfend den Querweg am Pfarrhause vorbei, grüßte die beiden und verschwand im Abendnebel.

„Du befindest Dich in einer Aufregung, Genia, die eine vernünftige Unterredung ausschließt“, erwiderte Uwe Jenz nach kurzem Überlegen, zu seiner eigenen Verwunderung fast vollständig gefaßt: „Wir sind keine Kinder, die heute leichtsinnig ein Bündnis lösen, das sie gestern geschlossen haben.“

„Aber angesichts so schwer wiegender Gründe“, warf sie ein.

„Ich vermag die Stichhaltigkeit der Gründe nicht einzusehen. Wenige Wochen vor dem Tode Deiner Mutter habe ich ihr in ernsten Stunden versprochen, treu zu Dir zu halten, Dich zu beschützen als Dein einstiger Gatte, und dies Versprechen ist mir zu heilig, um es sofort auf Dein Verlangen

ohne weiters zu brechen. Darum werde ich Dich nicht freigeben, bevor Du nicht ihn und Dich selbst reiflich geprüft hast und Don Stefano Dir erklärt hat, Dich heiraten zu wollen. Hoffentlich bist Du damit einverstanden.“

Genia war auf einen schweren Kampf gefaßt gewesen und hatte im Geiste schon ein Duell zwischen Don Stefano und Uwe Jenz gesehen. Daß er die Angelegenheit so überaus kühl und verständlich behandelte, verletzte sie nun ihrerseits.

„Ich nehme Deinen Vorschlag an, vorausgesetzt, daß Du mir freie Hand läßt und meinen Verkehr mit Don Stefano nicht zu hemmen suchst.“

„Solange der Verkehr mich in den Augen der Welt nicht kompromittiert, will ich Deinem Glück nicht hinderlich sein, wenn Du meinst, es nur bei ihm zu finden! Gehe denn — Dich zu halten vermag ich nicht, umsoweniger, da unserer Verlobung von Anfang an das wahrhaft Bindende, die Weihe Deiner Liebe, und somit das innerste, vollkommen gegenseitige Verständnis fehlte.“

„Weißt Du, Uwe Jenz, ich fange an, Deine eifrige Verstandskälte zu bewundern. Was hat mir so schnell Deine Liebe geraubt? Du bist ein schrecklicher Mensch, ein echter Nordländer, der, wie Don Stefano sagt, statt des Herzens einen Eisball in der stolzen Brust trägt.“

Uwe Jenz wandte sich ab; seine Braut ahnte nichts von dem Vulkan, der in seinem Herzen glühte — wenn auch nicht mehr für sie —; was ihn mit

Genia verband, war nur noch die Mannespflicht. Doch er, der gewohnt war, strenge Selbstzucht zu üben, ließ diese Gewißheit nur um so rücksichtsloser gegen sich selbst vorgehen.

Betroffen von dem zitternden Ton der Stimme, nahm er gleich danach Genia's Hand und sah an ihren Wimpern einen feuchten Schimmer. Das Mitleid erfaßte ihn wieder, und er bereute seine Schroffheit.

„Ich wollte Dich nicht kränken, vergib“, bat er sanft, „die Bitterkeit übermannte mich. Er mag ja ein vortrefflicher Mensch sein, aber prüfe Dich zuvor, Genia, ehe Du mit ihm in die tropische Heimat gehst. Glaube mir, ich empfinde tief den Ernst dieser Stunde; es ist jedoch nicht nordische Art, dergleichen zu zeigen, und bedenke, was Du mit mir, der es ehrlich meint, aufgibst, ehe Du Dich in den Strudel eines erotischen Liebeswahnes mit diesem vom Himmel gefallenen Prinzen stürzt! Niemand wünscht Dir aufrichtiger als ich, daß Du nicht mit gebrochenen Flügeln von dem Fluge in das erträumte Märchenreich zurückkehrst. Ich erfülle meine letzte Pflicht als Dein Verlobter Dir gegenüber dadurch, daß ich Dir Zeit zum Überlegen lasse. Hegst Du nach einem Monat noch dieselben Gesinnungen wie heute, dann, Genia, gebe ich Dich frei.“

„Und an dem Tage, wo Du mich freigibst, werde ich die Braut Don Stefanos sein“, erwiderte sie zuversichtlich und mit leuchtenden Augen.

(Fortsetzung folgt.)

konnte. Solche haarsträubende Fälle gewissenloser Tierquälerei mehrten sich und sollte die kompetente Behörde doch alles tun, daß solche kranke Tiere nicht Niesenstrecken unter Prügel und Qualen mitmachen müssen.

Besichtigung der landschaftlichen Nebenanlagen. Am 21. d. kam der Landeshauptmann Graf Edmund Atems mit dem Nachmittagszuge hier an, besichtigte mit dem Bürgermeister S. Drnig die landschaftlichen Nebenanlagen und fuhr mit dem Abzuge nach Graz zurück.

Eigenberichte.

Windisch-Feistritz, 22. September. (Der Gemeinderat) hat in seiner letzten Sitzung einstimmig eine Entschliessung gefaßt, in der er sich gegen das siebente slowenische Mandat für Untersteiermark ausspricht, dessen Befestigung verlangt und den Abgeordneten Wastian, dem das vollste Vertrauen ausgedrückt wird, ersucht, die Sonderstellung Galiziens zu verlangen.

Windisch-Feistritz, 23. September. (Konkurs.) Das Kreisgericht Marburg hat die Eröffnung des kaufmännischen Konkurses über den Verlaß des am 14. September 1906 verstorbenen Herrn Dr. Egon Ehrenzweig, Privatens, der in Stattenberg, Bezirk Windisch-Feistritz, wohnte, bewilligt. Der Gerichtsvorsteher in Windisch-Feistritz wird zum Konkurskommissar, Dr. Urban Lemez, Advokat in Windisch-Feistritz, zum einstweiligen Masseverwalter bestellt. Die Tagssatzung findet am 3. Oktober, vormittags 11 Uhr, beim Bezirksgerichte Windisch-Feistritz statt.

Radfersburg, 23. September. (Ausstellung.) Heute vormittags 10 Uhr wurde in der Sparkasse die vom Radfersburger Genossenschaftsverbande veranstaltete und unter dem Protektorate des hiesigen Bezirkshauptmannes, Herrn Grafen Stürgkh stehende erste Radfersburger Lehrlingsarbeitenausstellung in feierlicher Weise eröffnet. Der Obmann des Ausstellungsausschusses, Herr Sattlermeister Johann Schoschertitsch begrüßte die Festgäste, darunter besonders den Protektor und ersuchte diesen, die Ausstellung zu eröffnen. Herr Graf Stürgkh hält eine auf die Feier Bezug habende Rede und eröffnete, nachdem er noch die Lehrlinge zu Fleiß und Ausdauer angehort hatte, die Ausstellung mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser. Die Ausstellungsarbeiten können in der Zeit vom 23. bis 30. September täglich von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr besichtigt werden.

Rann, 23. September. (Tödlischer Unfall.) An der Wand des herrschaftlichen Getreidespreichers hatte der Gastwirt Johann Grobujel schon durch längere Zeit eine Sandtruhe lehnen und versicherte sie trotz Aufforderung der städtischen Polizei nicht. Gestern kam der fünfjährige Sohn Karl des städtischen Nachtwächters Alois Sollner dieser Sandtruhe zu nahe, so daß sie umkippte und auf den Knaben fiel. Das Kind erlitt einen Bruch der Schädeldecke, der den sofortigen Tod herbeiführte. Die strafgerichtliche Untersuchung ist im Zuge.

Marburger Nachrichten.

Trauung. Letzten Samstag fand die Vermählung des Frä. Käthe Weilandits mit Herrn Josef Bühl, Assistenten der Südbahn in Marburg statt.

Philharmonischer Verein. Der neuer-nannte Musikdirektor Herr k. u. k. Kapellmeister Franz Czernoch ist bereits samt Gemahlin in unserer Stadt eingetroffen und wird in den nächsten Tagen schon die Leitung der Musikschule übernehmen.

Theater. Samstag, den 29. September eröffnen sich wieder die Pforten unserer Schaubühne; es ist dies die dritte Spielzeit unter der Direktion C. Richter. Wie wir vernehmen, ist es der Direktion gelungen, ein vorzügliches, gut geschultes Ensemble zu engagieren. Als Eröffnungsvorstellung geht der höchst amüsante Schwank „Der Weg zur Hölle“ von Gustav Kadelburg in Szene. Das lustige Werk erzielte in Berlin und auch in Graz durchschlagenden Lacherfolg und befindet sich in Vorbereitung am Deutschen Volkstheater in Wien. Sonntag, den 30. September gelangt die reizende Operette „Der Kellnermeister“ von Karl Zeller zur Aufführung, die in Marburg seit längerer Zeit nicht mehr gespielt wurde. Für Dienstag, den 2. Oktober wird das Sensationschauspiel „Der Helfer“ von Felix

Philippi vorbereitet, das am k. k. Hofburgtheater mit durchschlagendem Erfolg in Szene ging. Und so dürften die Vorbedingungen für einen guten Saisonbeginn gegeben sein.

Von der Obstverwertungsstelle des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Steiermark. Es ist den fortgesetzten diesseitigen Bestrebungen, den Obstexport zu fördern, gelungen, im Wege des Allgemeinen Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Osterreich für die Stationen der Südbahngesellschaft: Ehrenhausen, Friedau, Graz, Judendorf, Leibnitz, Lichtenwald, Marburg (Hauptbahnhof), Pettau, Pölsbach, Pölnitz, Rann, Spielfeld, Steinbrück, Unter-Drauburg, Videm-Gurkfeld und Wildon einen Ausnahmetarif für frisches Obst, sowohl in Bezug auf den Transport der Linien des sächsisch-österreichisch-ungarischen Eisenbahnverbandes als auch des ostdeutsch-österreichischen Eisenbahnverbandes zu erwirken. Die Ausnahmetarife liegen bei der Obstverwertungsstelle des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Steiermark zur Einsicht auf. Dem Ansuchen des allgemeinen Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Osterreich, Obstsendungen mit Personen- oder Gütereizügen bei Frachtzahlung befördern zu lassen, wurde keine Folge gegeben, doch wurden die Organe der Südbahngesellschaft angewiesen, zur Vermeidung von Umladungen die Lauffähigkeit der für Obstladungen in Verwendung kommenden Waggons und namentlich den Zustand der Schmiervorrichtung besonders sorgfältig zu prüfen, sowie bei der Verladung von Obstsendungen stets Waggons zu verwenden, bei denen die zur Konservierung der Ladung notwendige Luftzirkulation stattfinden kann. Laube nach Hamburg 130 Pfennig per 100 Kilogramm Eilfracht, alles inklusive Flußversicherung, zugestanden.

Der Zentralausschuß der Landwirtschaftsgesellschaft hat u. a. beschlossen, 67 Baumspritzen an die Filialen zu verteilen u. zwar u. a. an folgende Filialen: Der Filiale Pölnitzberg 1, Rohitsch-Sauerbrunn 1 und 15 K. 30 S. für Verlängerungsröhre, Leibnitz 3, Marburg 4, St. Stefan im Rosental 1, St. Lorenzen am Draufelde 2, St. Egidii (W. B.) 5, Lannach 2, Videm 2, Franz 1, Mureck 3, Windischgraz 1, Rann 1 Stück.

Errichtung einer Fischverkaufsstelle am hiesigen Hauptplatz. Da der Fischbedarf in Marburg immer größer geworden ist, wird Herr Franz Tschutschek, Delikatessenhändler, eine Nordsee- und Adria-fisch-Verkaufsstelle am hiesigen Hauptplatze errichten, wo jeden Freitag der Verkauf von Fischen stattfinden wird. Hoffentlich wird jede Hausfrau diese Errichtung freudig begrüßen, da es in Marburg bis jetzt an einer anständigen Fischhandlung tatsächlich gefehlt hat.

Schreibmaschinen-Wettstreifen anlässlich der Grazer Herbstmesse. Der Verein „Merkur“ in Graz schreibt hiedurch einen Maschinen-Preisbewerb für Mittwoch, den 3. Oktober 1906 aus, für den folgende Bestimmungen gelten: 1. Zehn Minuten langes wiederholtes Schreiben eines vom Wettstreitenden selbst gewählten und eingelernten Satzes, der mindestens 40 Zeichen enthalten muß. 2. Zehn Minuten langes Schreiben eines vom Preisgerichte zusammengestellten Satzes von mindestens 40 Zeichen. 3. Fünf Minuten langes, einzelnes Wettstreiten nach freiem Diktate. Der Text ist ein kaufmännischer Brief, der den Wettstreitenden früher nicht bekanntgegeben wird. Jeder Wettstreitende darf sich selbst den Vorleser mitbringen. Die Wertung erfolgt nach Punkten. Als Preise gelten Barbeträge von 50, 40, 30, 20 und 10 K. Allen Wettstreitern, deren Wertung eine Anerkennung verdient, auch wenn sie keinen Preis errungen haben, werden Diplome zuerkannt. Die Nennungen sind bis längstens 30. d. M., 6 Uhr abends, an den Ausschuß des Vereines „Merkur“, Graz, Kaufmannshaus, zu richten und haben die genaue Angabe des Namens, des Standes und der Wohnung des Nennenden und die Bezeichnung des Maschinen-systemes, das der Betreffende benützt, zu enthalten. Gleichzeitig sind zwei Kronen als Nenngeld, die nicht zurückerstattet werden, einzusenden. Die Nennenden haben auch durch Unterschrift zu bekräftigen, daß sie sich diesen Bestimmungen unterwerfen. Jeder Wettstreiter hat seine Maschine selbst mitzubringen, für die Tische ist gesorgt, das erforderliche Schreibpapier wird beige stellt.

Südmärkische Volksbücherei. Die deutschen Volksgenossen werden auf die Benützung der südmärkischen Volksbücherei aufmerksam gemacht.

Diese Bücherei zählt an 4000 Bände und enthält Werke unterhaltenden Inhalts der besten und neuesten Meister sowie Werke wissenschaftlichen Inhalts. Monatsbeitrag 20 Heller, Entlehngebühr für ein Buch je nach Größe und Umfang für 14 Tage von 2—10 Heller. Jeder hier in Marburg ansässige deutsche Volksgenosse kann Entlehnung dieser Bücherei werden. Diese ist geöffnet Montag, Dienstag und Freitag von halb 6 bis halb 8 Uhr abends im Hause Kärntnerstraße 19, Hofgebäude.

Eröffnung der gewerblichen Fortbildungsschule. Der Unterricht wird mit dem Schuljahre 1906/1907 am 1. Oktober eröffnet. Die Einschreibung wird Sonntag, den 30. September von 9 bis 12 Uhr vormittags, dann am 1. und 2. Oktober von 5 bis 7 Uhr abends in der Direktion-kanzlei der Knaben-Bürgerschule (Kaiserstraße) vorgenommen. Näheres in der Kundmachung im Inzeratenteil.

Gefangenauffeher-Stelle. An der Männerstrafanstalt in Marburg gelangt eine Gefangenauffeher-Stelle der vierten Gehaltsklasse zur Besetzung, mit dem jährlichen Gehalte von 800 K., 25proz. Aktivitätszulage und Emolumente, mit der Verpflichtung, spätestens innerhalb eines Jahres der Anstellung die Prüfung aus der Dienst-Instruktion mit mindestens gutem Erfolge abzulegen, da andernfalls die Dienstenthebung ohne weiteres Verfahren und ohne Zuerkennung eines Versorgungsanspruches eintreten würde. Bewerber müssen unter 35 Jahre alt, der deutschen und slowenischen Sprache mächtig sein, die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen und haben ihre eigenhändig geschriebenen, mit Sittenzeugnis und bezirksärztlichem Zeugnis belegten Gesuche bis 21. Oktober 1906 bei der Strafanstalts-Direktion in Marburg einzureichen. Schlosser und Schmiede von Profession werden bevorzugt.

Zur Grazer Skandalaffäre. Aus Graz wird zu den Verbrechen, die die Grazer Staatsanwaltschaft gegenwärtig beschäftigt und in deren Mittelpunkt Direktor Paul Saitmacher steht, gemeldet, daß auch der Lieutenant des Grazer Montursdepots Nr. 3, Josef Lohanski, in die Angelegenheit verwickelt erscheint. Der Offizier sollte vor einigen Tagen auf eine Vorladung beim Garnisonsgericht erscheinen, hat jedoch die Flucht ergriffen und ist desertiert.

Dame und Fleischhauer. Ein junger, lauberer Fleischergehilfe in Frohnleiten unterhielt mit einer eleganten Grazer „Dame“, die — angeblich — die Gattin eines angesehenen Bürgers sein soll, ein sträfliches Verhältnis, das vor einigen Tagen ein katastrophales Ende fand. Die immer sehr reich gekleidete Frau hatte die Gewohnheit, täglich mit dem beschleunigten Frühersonnenzug nach Frohnleiten zu fahren, um mit dem geliebten jungen Manne zusammenzutreffen. Die Liebe allein scheint jedoch nicht das ausschließliche Motiv ihrer Ausflüge gewesen zu sein. Vor einigen Tagen überraschte man nämlich das Pärchen, als es eben im Begriffe war, einen großen Reisetkorb mit gestohlenen Fleischwaren zu füllen, die dem Dienstgeber des Gehilfen gehörten. Die alsbald alarmierte Gendarmerie verhaftete den hoffnungsvollen Jüngling, der dem Gerichte eingeliefert wurde, die „Dame“ entfloß inzwischen nach Peggau, wo sie gerade einen Zug fand, um bald darauf wieder im Großstadtleben unterzutauchen. Sie wird ihrem Schicksal nicht entgehen, wenn es sie inzwischen nicht schon erreicht hat.

Unverzinsliche Darlehensgewährung. Zur Rekonstruierung der durch die Reblaus zerstörten Weingärten wurden vom Staate und Lande per 1906 an folgende Gerichtsbezirke und Darlehenswerber, bedürftige Weinbautreibende der Steiermark, nachangeführter Betrag bewilligt:

1. Rann	an 71 Bewerber	34.800 K.
2. Drahenburg	" 20	10.100 "
3. Lichtenwald	" 28	10.000 "
4. St. Marein	" 23	10.000 "
5. Gonobitz	" 4	3.600 "
6. Marburg	" 98	71.200 "
7. St. Leonhard	" 34	22.500 "
8. Windisch-Feistritz	" 74	38.200 "
9. Pettau	" 112	50.500 "
10. Rohitsch	" 24	10.000 "
11. Friedau	" 152	65.000 "
12. Luttenberg	" 58	25.000 "
13. Oberradfersburg	" 64	800 "
13. Mureck	" 1	29.900 "
14. Leibnitz	" 23	14.400 "
16. Urnsfels	" 8	4.000 "

Zusammen 794 Bewerber 400.000 K.

Elternabend der „Freien Schule.“

In der gestern abends stattgefundenen Ausschußsitzung der Ortsgruppe Marburg des Vereines „Freie Schule“ wurde beschlossen, mit den geplanten Elternabenden im Oktober zu beginnen. Wir kommen darauf noch zurück.

Aus der Marburger Geschäftswelt.

Wie wir bereits mitteilten, übernimmt Herr Rechner die bisher von Herrn Schneider betriebene Gastwirtschaft, Herr Gustav Schneider dagegen übernimmt am 1. Oktober d. J. das bisher von Herrn Rechner geleitete Hotel „zur alten Bierquelle“ in der Postgasse, das er geschmackvoll herrichten will. Für vortreffliches Getränk und gute Küche wird Herr Schneider bestens Sorge tragen, um die Gäste und Freunde des altbekannten Hotels in jeder Weise zufriedenzustellen.

„Streiflichter“. Unter diesem Titel wird in Marburg eine neue Monatschrift satirisch-humoristischen Inhaltes herausgegeben werden, die am 30. d. M. zum erstenmal erscheint. Ihr Inhalt wird sich mit politischen und allen öffentlichen Angelegenheiten befassen und nicht bloß auf das Unterland berechnet sein. Da ein derartiges Blatt hierzuzulande noch nicht besteht, können die „Streiflichter“ in Verbindung mit dem geringen Preise von 20 Heller für die Nummer — 2-40 R. jährlich — gewiß auf die weiteste Beachtung und größere Abnahme rechnen. Humoristisch-satirische Beiträge aus dem Leserkreise werden gerne entgegengenommen. Zu beziehen sind die „Streiflichter“ von der Verwaltung, Marburg, Postgasse 4.

Unentgeltliche Stenographiekurse. Auf brieflichem Wege erteilt der Zentralverein für vereinfachte Stenographie allen jenen Unterricht, welche in ihrem Wohnort keine Gelegenheit haben, sich diese heute unentbehrliche Kenntnis anzueignen. Die Absolventen erhalten Zeugnis eventuell Diplom. Probebriefe werden auch gratis vom genannten Vereine Wien, 3. Bez., Hauptstraße 51, versendet.

Eine Bitte an Kinderfreunde. Man schreibt uns: Den Schulknaben Rudolf und Wilh. Puhl, ersterer 12 Jahre, letzterer 10 Jahre alt, ist vor kurzem auch noch die Mutter gestorben und die beiden Knaben befinden sich bei guten Leuten in der Urbanigasse in Pflege, damit sie die Schule besuchen können. Die Pflegeeltern sind jedoch nicht in der Lage, für die Knaben die Kleider und Schuhe anzuschaffen; von der Heimatgemeinde, welche sich unweit Marburg befindet, bekommen die Pflegeeltern trotz Bitten keine Beihilfe. Miltätätige werden ersucht, für diese armen Kinder alte Kleider und Schuhe im Hause Nr. 11, Urbanigasse, abzugeben.

Ein unerhörter Unglücksfall trug sich vor einigen Tagen in der Steuergemeinde Rotschützen, politischer Bezirk Marburg zu. Der Großgrundbesitzer Lorenz Gatschnig hörte, als er spät abends im Bette lag, im Stalle ein auffallendes Geräusch. Gatschnig sprang, nur mit dem Hemde bekleidet, aus dem Bette und eilte zum Stalle. Dort angelangt, sah er, daß sich der zweijährige Stier, ein sonst gutmütiges Tier, losgemacht hatte und gerade im Begriffe war, den Stall zu verlassen. Gatschnig führte den Stier wieder in den Stall zurück. Als er ihn an den alten Platz gebracht hatte, beugte sich Gatschnig über einen Futtertrog, um in der Dunkelheit die am Erdboden liegende, abgerissene Kette zu suchen. In diesem Augenblicke sprang der Stier auf den Gatschnig. Was der Stier vollbrachte, läßt sich nur andeuten. Wäre er ein Mensch, dann würde man vom Tatbestande des Verbrechens nach § 129 b sprechen. Nach geraumer Zeit erst konnte sich Gatschnig auf der Erde mühselig einige Meter vorwärts bis zur Stalltüre schleppen, wo er liegen blieb. Dort fand ihn endlich seine Frau und der herbeigerufene Sohn. Gatschnig konnte nur wenige Worte hervorbringen und fiel dann in Bewußtlosigkeit. Es wurde noch in der Nacht um einen Geistlichen und um den Arzt geschickt. Gatschnig muß furchtbare innere Verletzungen erlitten haben; auch der Brustkorb weist Verletzungen auf, die sich aus dem furchtbaren Drucke des schweren Stieres erklären. Ein derartiger Unglücksfall dürfte wohl beispiellos sein.

Die Secresverwaltung kauft nach kaufmännischer Usage in magazinmäßiger Qualität: Ab Hauptbahnhof Marburg 6610 Meterzentner Weizen und 17.530 Meterzentner Roggen. Ab Militärverpflegsmagazin in Graz 2100 Meterzentner Roggen und 14.900 Meterzentner Hafer. Ab Militärverpflegsm. Marburg 400 Meterz. Hafer; ab Militärverpflegsm. Klagenfurt 2300 Meterz.

Roggen und 4700 Meterz. Hafer; ab Militärverpflegsm. Laibach 8650 Meterz. Hafer; ab Militärverpflegsm. in Triest 1200 Meterz. Hafer; ab Militärverpflegsm. in Görz 4900 Meterz. Hafer; ab Militärverpflegsm. in Pola 1900 Meterz. Hafer; ab Militärverpflegsm. in Villach 2150 Meterz. Roggen und 6200 Meterz. Hafer. Verkaufsanträge werden bis 12. Oktober 1906, 9 Uhr vormittags, bei der Intendantz des 3. Korps entgegengenommen. Die näheren Bedingungen können u. a. bei den Militärverpflegsmagazinen in Graz, Marburg, Klagenfurt, Laibach, Triest, Görz und Pola, sowie beim Militärverpflegsmagazin in Villach, ferner bei den Bezirksbehörden und landwirtschaftlichen Vereinen eingesehen werden. Den Urproduzenten, sowie jenen Differenzen, die sich zur ausschließlichen oder möglichst ausgiebigen Verwendung von Landesprodukten verpflichten, wird unter sonst gleichen Verhältnissen der Vorzug gegeben.

Obst- und Weinausstellung in Marburg. Die geehrten Ausschußmitglieder werden davon verständigt, daß die nächste Sitzung übermorgen Donnerstag bei Göz stattfindet.

Die Freiwillige Feuerwehr gab vor einigen Tagen den zum Militär einrückenden Mitgliedern eine Abschiedskneipe, die in der Gambrinushalle stattfand und einen außerordentlich zahlreichen Besuch aufwies. Der Chefarzt der Feuerwehr, Herr Urbaczek, war ebenfalls erschienen; Bürgermeister Dr. Schmiderer und Bürgermeisterstellvertreter Dr. Vorber, die am Erscheinen verhindert waren, entschuldigten sich brieflich. Der Vorsitzende, Wehrhauptmann Herr Nafek, wandte sich nach einigen einleitenden Musikstücken der „Schrammeln“ mit warm empfundenen Worten an die zum Waffendienst Einrückenden und ließ seine Rede ausklingen in den Wunsch, sie mögen auch im Heeresdienste hegen und pflegen. (Stürmische Heilrufe.) Im weiteren Verlaufe des Abends trug die Sängerrunde mehrere Lieder vor, deren Wirkung eine solch treffliche war, daß die Sängerrunde insolge des stürmischen Beifalles sich zu mehreren Zugaben genötigt sah. Außerordentlichen Beifall erzielte der Fünftgesang, der tatsächlich ganz hervorragende Leistungen bot und sich dem stürmischen Verlangen nach Wiederholungen gar nicht erwehren konnte. Herr Jammernegg entfesselte durch seine humoristischen Vorträge wahre Lachsalven und Stürme von Heiterkeit und auch Herr Raisp bemühte sich erfolgreich, den Abend recht fröhlich zu gestalten. Unsere Feuerwehr versteht es überhaupt, allen ihren Abenden den Charakter wahrhaft gemütvoller Familienfeste zu verleihen und darum war auch diesmal das Scheiden von den gastlichen Räumen des Herrn Roschanz allen Anwesenden sehr schwer. Die einrückenden Wehrmitglieder, die Herrn Bajsch, Vittag, Glabutschnig, Janischel und Motschan waren im Verlaufe des gemütvollen Abends wiederholt der Gegenstand herzlichster Sympathiebeweise. Heil unserer wackeren Wehr!

Sechs Personen von einem wütenden Hunde gebissen. Am Freitag wurde die Bevölkerung von St. Georgen, Store, Tüchern usw. in nicht geringe Aufregung versetzt. Eine wütende Borstehhündin lief in der Richtung von Montpreis her über St. Georgen, Store gegen Tüchern zu. Von Store an verfolgte das wütende Tier der Sohn des Bergwerksdirektors Herrn Jellek und es gelang ihm, dasselbe zwischen Store und Tüchern zu erschießen. Diese entschlossene Tat verdient umso mehr Anerkennung, als die Hündin nicht weniger als sechs Personen, darunter ein 16jähriges Mädchen, gebissen hat und dadurch weiteres Unglück verhütet wurde. Die tierärztliche Untersuchung ergab, daß die Hündin hochgradig wutkrank war. Die meisten der Gebissenen hatten sich in das Gillier Spital begeben, von welchem sie durch das Stadtamt sofort nach Wien in das Pasteur-Institut überführt wurden. In den genannten und den Nachbargemeinden, sowie im Stadtgebiete Gilli wurde sogleich die Hundesperre angeordnet. Durch das Stadtamt Gilli wurde Rosalie Petschar, ein 16jähriges Mädchen und der 15jährige Franz Gollob, beide aus der Umgebung St. Georgens, nach Wien in die oben erwähnte Heilanstalt befördert.

Zusammengestürzt ist vorgestern abends am Hauptplatze insolge starker epileptischer Krämpfe die Armenbeteile Gertrud Furschitsch aus Zirkowetz, Bezirk Pettau. Sie wurde ins allgemeine Krankenhaus gebracht.

Schwurgericht.**Ein großer Brandprozeß.**

Marburg, 20. September.

Der Aufsehen erregende Brandprozeß währte bis Sonntag früh 1/2 Uhr. Er stellte an die Nerven der Richter, des Staatsanwaltes, der Geschworenen und der Verteidiger große Ansprüche. Weniger erschöpft als diese schien das Publikum zu sein, welches in beängstigender Masse den Schwurgerichtssaal bis nach 1 Uhr nachts besetzt hielt; jene, welche im Saale keinen Platz fanden, lauschten vor der Türe und ein großer Trupp machte Samstag nach 4 Uhr nachmittags den Versuch, durch den rückwärtigen, für die Zeugen zc. bestimmten Warteraum in den Schwurgerichtssaal einzudringen, und es bedurfte der ganzen Energie der Amtsdienner zc., um diesen Ansturm zurückzuschlagen. Je weiter die Zeit vorrückte, desto gespannter wurde das Publikum. Bevor es zu den Schlussreden kam, wurden über Antrag des öffentlichen Anklägers noch eine Reihe von Briefen verlesen, die Wieser an Herrn Dr. Feldbacher in der Zeit vor dem Brande schrieb, in denen er bekannte Bürger mit wenig schmeichelhaften Ausdrücken belegte und die ein sehr ungünstiges Licht auf Wieser warfen. Um halb 6 Uhr abends begann Staatsanwaltsubstitut Dr. Tschsch sein Plaidoyer. In zweistündiger Rede faßte der öffentliche Ankläger das ganze, quantitativ ungeheure Beweismaterial noch einmal zusammen, keine Lücke offen lassend, durch welche der Hauptangeklagte Wieser hätte entkriechen können. Aus einer Kontroverse mit dem Verteidiger Dr. Haas ging hervor, daß Staatsanwaltsubstitut Dr. Tschsch das riesige Material in 14 Tagen sichten, studieren, durcharbeiten und die Anklage fertigstellen mußte; für jeden, der Zeuge dieser mehr als dreitägigen Verhandlung war, leuchtet daraus eine Riesearbeit hervor. Von dem Beginne der finanziellen Kalamitäten Wiesers bis zum Brande seines Warenlagers zog der öffentliche Ankläger eine erdrückende, schwere Kette von Schuldbeweisen und dem fügte er noch eine Charakteristik Wiesers bei, die einer bei der Verhandlung aufgenommenen moralischen Photographie entsprach. Zum Schlusse appellierte der Staatsanwalt an die Geschworenen, sie mögen, was nach langen sieben Jahren und mit unendlicher Mühe an das Tageslicht gebracht wurde, auch im Lichte lassen und sämtliche Angeklagte schuldig sprechen.

Um 1/2 Uhr abends begann der Verteidiger des Wieser, Dr. Haas zu sprechen. Er verwies darauf, daß Wieser viel zu intelligent sei, um sich zu einem solchen Verbrechen Mitwisser zu machen und darauf, daß Kolar nie von Wieser hätte fortgehen müssen, wenn Wieser in der Gewalt des Mitschuldigen Kolar gewesen wäre; auch würde Kolar gewiß nicht ermangelt haben, zur Zeit, als es ihm in Leibnitz und St. Stefan schlecht ging, an seinen Mitschuldigen Wieser mit Geldforderungen, Erpressungen heranzutreten. Dies sei aber nie geschehen und deshalb müsse man auch annehmen, daß Wieser dem Verbrechen ferne stehe. Für Kolars Charakter sei es übrigens bezeichnend, daß er in St. Stefan Streifbrecher wurde. Dr. Haas erörterte seinerseits ebenfalls das Beweisverfahren und bat die Geschworenen um ein gerechtes Urteil. Um 9 Uhr begann Dr. Mravlag, der Vertreter des Kolar, seine Schlussrede, in der er in temperamentvoller Weise nachwies, daß Kolar nur der von Wieser Verleiteteste; Kolar habe an Wieser keine Erpressungen vornehmen können, da Wieser ein angesehenere Mann war und den Kolar wegen „Verleumdung“ hätte in den Kerker bringen lassen können. Die Geschworenen mögen aber nicht auf den besseren Hock sehen — ob Gemeindevorstand oder Winzer: gleiches Recht für alle!

Dr. Glantschnig nahm sich mit warmen Worten der Misa an, für die er um einen Freispruch bat, da sie ganz in der Gewalt des Kolar gewesen sei. Es folgten die Nachtragsreden des Staatsanwaltes und der Verteidiger, worauf der Vorsitzende, L.-G.-R. Berderber, ein äußerst lichtvolles Resümee hielt, in dem er vor den Geschworenen noch einmal die charakteristischsten Momente des Beweisverfahrens entrollte.

Das Urteil.

Die Geschworenen zogen sich nun zur Beratung zurück, die sehr lange währte. Unter allgemeiner Spannung verkündete ihr Obmann das Verdikt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen bei Wieser mit 9 gegen 3, bei Kolar mit 12 und bezüglich der Misa mit 8 gegen 4 Stimmen, aber

bei allen Angeklagten mit Ausschluß der Gefährdung fremden Eigentumes. Die Angeklagten konnten vom Gerichtshofe daher nicht wegen Brandlegung, sondern nur nach dem milderen Straßsage wegen Betruges nach § 170 St.-G. verurteilt werden. Das Urteil gegen Wieser lautete auf drei, gegen Kolar auf zwei und gegen die Rija auf ein Jahr schweren Kerker und Ersatz der Versicherungssumme von 28.000 K. und der Gerichtskosten. Als Wieser das Verdikt der Geschworenen vernahm, verließ ihn zum erstenmale seine sonstige Energie; er ließ das Haupt in die Hand sinken. Allein schon nach wenigen Augenblicken erhob er sich wieder und sprach mit seinem Verteidiger.

Vom Totschlage freigesprochen.

Marburg, 24. September.

Vorsitzender L.-G.-R. Morocutti, öffentlicher Ankläger Staatsanwaltsubstitut Dr. Duchatsch, Verteidiger Dr. Travlag.

Die Besitzersöhne Franz und Johann Sof (ersterer 21 Jahre alt) zechten in der Nacht des 30. August d. J. im Gasthause der Elise Nemeec in Mofchganzen. Als sie ins Freie gingen, gerieten sie mit anderen Burschen in einen Streit, dem sie sich schließlich durch die Flucht in das Haus ihres Vaters Franz Sof entzogen. Da ihre Gegner gegen das Haus ihres Vaters angeblich Steine schleuderten, gingen Franz Sof der jüngere und der ältere und Johann Sof auf die Straße, um die Gegner zu verjagen. Unter diesen befand sich Martin Horvat. Franz Sof gibt nun selbst zu, daß er demselben einen so wichtigen Schlag mit einem Prügel versetzte, daß Horvat sofort zu Boden fiel und sich nicht mehr erheben konnte. Martin Horvat starb am 1. September d. J. im Spital zu Bettau, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Obduktion ergab, daß Martin Horvat infolge ausgebreiteter Schädelgerümmern an Gehirnlähmung gestorben ist. Von den am Tatorte anwesenden Personen hat niemand gesehen, in welcher Art Franz Sof mit Martin Horvat zusammentraf. Franz Sof selbst behauptet, daß Martin Horvat mit einem Prügel gegen ihn geschlagen, ihn aber nicht getroffen habe, daß dieser nochmals zum Schläge ausholte und daß er lediglich zur Abwehr seinerseits seinem Gegner einen einzigen Schlag versetzte. Nach dem gerichtsarztlichen Gutachten muß Horvat, der als ein sehr friedliebender Mensch geschildert wird, zwei Hiebe auf den Kopf bekommen haben. Die Geschworenen verneinten aber gemäß dem Antrage des Verteidigers die Frage auf Totschlag und bejahten die Frage auf Ueberschreitung der Notwehr, worauf der Gerichtshof den Angeklagten zu 8 Monaten schweren Kerker verurteilte.

Des Magyaren Liebesraerei.

Das in Nadersburg bedienstete Stubenmädchen Maria Divjak unterhielt durch längere Zeit mit dem dortigen, aus dem benachbarten Ungarn stammenden 23jährigen Lederergehilfen Franz Emor ein Liebesverhältnis. Franz Emor hatte die Absicht, seine Geliebte zu heiraten und gab ihr dies auch kund, das Mädchen wollte aber von einer ehelichen Verbindung aus angeblich religiösen Gründen nichts wissen. Am 15. August d. J. besuchte Maria Divjak mit ihrem Geliebten in dessen Heimat in Mattolhad in Ungarn ein Waldfest. Da sie daselbst mit anderen Burschen tanzte, ärgerte sich Franz Emor hierüber und seine Aufregung steigerte sich, als ihm seine Geliebte erklärte, daß sie von ihm nichts mehr wissen wolle, in dem Maße, daß er Anstalten machte, sich mit einem Messer Verletzungen beizubringen, woran ihn seine Geliebte hinderte. Emor ging noch an diesem Tage wieder nach Nadersburg, während Maria Divjak anfangs zu ihren Eltern und dann in einen Weingarten ihrer Dienstgeber nach Böllitschberg ging. Als sich Maria Divjak am Nachmittage des 17. August auf der Straße von Böllitschberg zu diesem Weingarten begab, traf sie mit Franz Emor zusammen, der ihr einestheils darüber Vorwürfe machte, daß sie ihn am 15. August verlassen hätte, sie aber andernteils wieder hat, mit ihm am kommenden Sonntag eine Tanzunterhaltung zu besuchen. Sie schlug ihm das

ab, er bat sie, ihm doch wenigstens die linke Hand zu reichen, sie tat dies und sofort darauf zog Franz Emor mit seiner freien Hand einen Revolver aus der Tasche und feuerte aus unmittelbarer Nähe drei scharfe Schüsse in rascher Aufeinanderfolge gegen den Kopf der Maria Divjak ab. Die schnellen Abwehrbewegungen, die die Angegriffene machte, bewirkten, daß der beabsichtigte Erfolg ausblieb und sie nur leichte Verletzungen erlitt. Der Beschuldigte ist seiner Tat umfassend geständig und gibt auch an, daß er vor Abgabe der Schüsse seiner Geliebten zugerufen habe, er werde dieselbe und dann sich selbst erschießen. Er gesteht auch, den Revolver zum mindesten mit 5 scharfen Patronen und zufällig mit einer leeren geladen zu haben und meint, daß, als er sich selbst töten wollte, gerade diese leere Patrone in den Lauf kam. Während jene Gerichtsärzte, welche zuerst die Untersuchung vornahmen, scharfe Schüsse nicht konstatieren konnten, erklären die hiesigen Gerichtsärzte im Einverständnisse mit den Sachverständigen im Waffensache, daß scharfe abgegeben wurden, die geeignet gewesen sind, den Tod des genannten Mädchens herbeizuführen.

Das Urteil gegen Emor lautet auf 2 1/2 Jahre schweren Kerker.

Wieder ein Brandleger.

Der 54jährige, nach Bobreisch zuständige Johann Benkovic war bis zum Jahre 1903 Besitzer der Liegenschaft E.-Z. 95, Kat.-Gemeinde Sturmau, auf der das jetzt abgebrannte Wohngebäude stand. In diesem Jahre verkaufte er sie seinem Bruder Franz und dessen Gattin Rosalia Benkovic um den Betrag von 980 K., um auf diese Art der drohenden Zwangsversteigerung vorzubeugen. Mit dem Kaufvertrage vom 17. Juni 1903 verpflichteten sich die beiden letztgenannten Käufer, dem heutigen Beschuldigten als lebenslangliches Ausgedinge Wohnung und Kost in ihrem Hause zu gewähren. Eine bürgerliche Eintragung dieses Rechtes erfolgte nicht. Da Johann Benkovic nach Angabe des Franz und der Rosalia Benkovic von seinem Lohne, den er sich als Tagelöhner verdiente, zum gemeinsamen Haushalte nichts beisteuern wollte, andererseits aber auch seine Mithilfe bei den häuslichen Arbeiten verweigerte, kam es bald zum Streite, der schon nach einem Jahre zur Entfernung des Ernstgenannten aus dem Hause führte. Seit dieser Zeit scheint sich Johann Benkovic mit Rachegeboten getragen zu haben. Ungefähr einen Monat vor Ausbruch des Feuers fand Martin Bedrac, wo Johann Benkovic als Hirte bedienstet war, an der Grenze seines Besitztums unter einem Gebüsche versteckt ein Stück Holz, an dem ein Feszen angebunden war. Daneben lagen zirka acht Stück Zündhölzer. In der Nacht zum 22. Juni 1901 zirka 1 Uhr morgens erwachte plötzlich die 17 Jahre alte Tochter der Beschädigten namens Marie Benkovic, da es im Zimmer, wo sie schlief, plötzlich hell wurde. Es war auch bereits die höchste Zeit, da schon das ganze mit Stroh bedeckte Dach in Flammen stand und für die Einwohner des Hauses die größte Gefahr bestand, in den Flammen umzukommen. Mit Hilfe der herbeigeeilten Nachbarn konnten wenigstens die Schweine sowie einige Einrichtungstücke gerettet werden, das Haus selbst brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Franz und Rosalia Benkovic erlitten dadurch einen Schaden von 640-80 K., der durch keine Versicherung gedeckt ist und sie umso empfindlicher trifft, als sie außer dieser Liegenschaft kein Vermögen besitzen. Außerdem waren aber auch noch die mit Stroh gedeckten Häuser des Martin Rogina und Peter Forscheric der Feuergefahr ausgesetzt. Der Verdacht, diesen Brand gelegt zu haben, lenkte sich sofort auf den Johann Benkovic. Tatsächlich gesteht derselbe auch, sich schon seit längerer Zeit mit dieser Absicht getragen und dieselbe am 22. Juni 1906 verwirklicht zu haben. Der vom Besitzer Bedrac aufgefundenen Feszen sollte bereits diesem Zwecke dienen. Nach Entdeckung desselben wartete jedoch Beschuldigte, um keinen Verdacht zu erregen, noch zirka einen Monat. In der Nacht zum 22. Juni 1906 endlich brachte er seinen Plan zur Ausführung. Er legte sich abends wie gewöhnlich schlafen, stand dann auf und begab sich zum Hause seines

Bruders. Dort zündete er einen mitgebrachten Feszen an, warf denselben auf das Strohdach und kehrte sodann eilends zur Besichtigung des Bedrac zurück, wo er sich wieder niederlegte, um so den Anschein zu erwecken, als habe er die ganze Nacht sein Lager nicht verlassen. Seine Tat stellt sich in umso schlechterem Lichte dar, als Beschuldigte wußte, daß das Haus seines Bruders nicht versichert war.

Johann Benkovic büßt seine Tat mit 5 Jahren schwerem Kerker.

Aus dem Gerichtssaale.

Ein Göttertrank. Der windische Lebzelter Lorenz Pokorn, der früher sein Geschäft im Narodni dom in Cilli betrieb, dann nach Schönstein bei Cilli übersiedelte, in Cilli aber noch eine „Filiale“ besitzt, hatte sich vor dem Bezirksgerichte Cilli wegen Übertretung des § 11 des Lebensmittelgesetzes zu verantworten. Pokorn wird zur Last gelegt, daß er am letzten Markte in Kalobje den von ihm verkauften Met mit verunreinigtem Eiswasser verdünnt habe. Die Zeugen behaupten, daß sie zwar nicht gesehen hätten, daß Pokorn selbst dem Met das Eiswasser beigemischt habe, wohl aber dessen Verkäuferin. Ein Zeuge behauptet, daß ihm von anderen Leuten gesagt wurde, daß Pokorn selbst zur Verdünnung des Metes Spülwasser, in dem die benützten Gläser ausgewaschen wurden, verwendet habe. Der als Zeuge einvernommene Gendarmeriewachtmeister sagt, daß das von der Verkäuferin des Pokorn verwendete Spülwasser trüb wie Sauche ausgesehen habe und daß darin Stroh und Mist umhergeschwommen wären. Der staatsanwaltschaftliche Funktionär Herr Dr. Koroschek dehnt die Anklage auf die Verkäuferin aus. Pokorn, über den Namen und Wohnort der Verkäuferin, die schon zweimal bei ihm als solche tätig war, befragt, will nur wissen, daß sie „Micka“ heißt. Die Verhandlung wurde behufs Vernehmung weiterer Zeugen vertagt.

Zum Morde im Nagengraben. Der Kaiser hat der wegen Verbrechens des gemeinen Mordes an der Köchin Marie Mayer im Nagengraben zum Tode durch den Strang verurteilten Friederike Zeller die Todesstrafe nachgesehen. Der Oberste Gerichtshof verhängte nun über die Friederike Zeller eine schwere Kerkerstrafe in der Dauer von zwanzig Jahren, verschärft mit einem Fasttage und Dunkelarrest am Tage des Mordes (25. Jänner 1906.) Vorgeföhren früh wurde der Friki Zeller die kaiserliche Begnadigung und das oberstgerichtliche Urteil vom Präsidenten Hofrat Kleß verkündet.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark.

Die ohne Stern aufgeführten sind Jahr- und Krämermärkte die mit einem Stern (*) bezeichneten sind Viehmärkte, die mit zwei Sternen (**) bezeichneten sind Jahr- und Viehmärkte.

September.

Am 25. zu Mariazell*, Mürzschlag**, Leibnitz, Fürstenfeld, (Hopfenmarkt), Gratwein** im Bez. Umgebung Graz, Friedau (Schweinemarkt).

Am 26. zu Bettau (Vorstenviehmarkt), Stadel-dorf (Vorstenviehmarkt) im Bez. Drazenburg, Marburg*.

Am 27. zu Rann bei Bettau (Schweinemarkt), Graz (Hornviehmarkt).

Am 28. zu Murec**.

NESTLÉ'S
KINDER-MEHL
für
Säuglinge, Rekonvaleszenten,
Magenkranke.
Enthält beste Alpenmilch.
Broschüre Kinderpflege gratis durch NESTLÉ
Wien I, Silberstrasse 11.

Eine seltene Vielseitigkeit.

Tausende von Ärzten haben schon ihr Wort abgegeben über die vielseitige Nützlichkeit von N. Kufekes Kinder-mehl, und es ist interessant, einen Überblick zu werfen über alle jene Fälle, in welchen dieses seit Jahren so sehr bewährte Nahrungsmittel für Kinder im allerjüngsten Alter, wie auch schon für größere Kinder mit Erfolg verwendet wird.

Kufekes Kindermehl dient:

- 1. Als außerordentlich wertvolles Nahrungsmittel für jene Kinder, welchen die Muttermilch fehlt.
- 2. Als diätetisches Heilmittel bei Magen- und Darm-tarrhen sowie bei Brechdurchfall.

3. Als Palliativ gegen das Entstehen dieser, für Säuglinge so gefährlichen Krankheiten, da es nur einen absolut schlechten Nährboden für die Keime dieser Krankheit abgibt.

4. Als wichtiger Nährstoff speziell für die Entwicklung der Muskel und Knochen im Kinderkörper.

5. Als ganz unerfegliches Mittel zur Beförderung der Verdauung von Kuhmilch im Magen des Säuglings.

6. Als ebensolches unfehlbar wirkendes Mittel zur Hintanhaltung von Stuhl-schwerden, Verstopfungen und Verdauungsstörungen.

7. Als ausgezeichnetes, von Spezialärzten auf diesem Gebiet ganz besonders hervorgehobenes Nahrungsmittel zur Unter-

stützung der Phosphorbehandlung bei Kindern mit Rachitis und Strophulose.

8. Als höchst wirksames Palliativ gegen die sogenannte „englische Krankheit“, worunter ein oft sehr bedeutendes Zurückbleiben der Entwicklung der Arme und Beine im Verhältnis zu dem großen Kopfe bei Säuglingen zu verstehen ist. Es ließe sich noch vieles über weitere erfolgreiche Anwendungsmöglichkeiten des Kufekemehles hier sagen, wenn nicht der Raum zu knapp wäre. Kufekemehl ist durch stets gleichmäßige Fabrikation, leichte Verdaulichkeit, Haltbarkeit, Wohlgeschmack, durch Ausgiebigkeit, Billigkeit, leichte Zubereitung der Mahlzeit etc. entschieden eines der verlässlichsten und besten Kindernahrungsmittel.

Alle natürlichen Mineralwässer stets in frischer Füllung bei:

Adler-Drogerie Karl v. J.
Ludwigstr. 11, Marburg

Zu vermieten
eine 4zimmerige Wohnung im 2. Stock Elisabethstraße 24, ein Kabinett in der Mellingerstraße 67. Anzufragen bei Baumstr. Dermuschel. 1305

Zu verpachten
das Haus Freihausgasse 9 mit Gewölbe, für jedes Geschäft geeignet, vom 1. November an. Anfrage Herrengasse 28. 2429

Unterricht
in der französischen, englischen und italienischen Sprache erteilt die staatlich geprüfte Lehrerin der modernen Sprachen 2846

Helene Kühner.
Anfragen ab 1. Oktober. Bürgerstraße 8, 1. Stock.

Elegante Wohnung
mit fünf Zimmer, Vorzimmer, Küche u. Zubehör, vollständig renoviert, ist sofort zu vermieten. Ecke Tegetthoffstraße und Meiserstraße. Anzufragen beim Hausmeister. 2824

Lehrjunge
der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, womöglich vom Lande, findet Aufnahme bei Albin Pristernik, Galanteriewarenhandlung, Burggasse 4. 2698

12 Stück weingrüne Fässer
in Größen von 30 bis 36 Hektoliter per Stück, sind billig zu verkaufen. Anzufragen bei Albin Pristernik, Burggasse 4. 2697

Ein Fräulein
welches tüchtigen Unterricht in Bürgerschulgegenständen erteilt, wird aufgenommen. Adresse in der Verw. d. Blattes. 2840

Notariatsbeamter
verlässlich, im kleinen Konzepte bewandert, der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, wird bis 1. Oktober d. J. aufzunehmen gesucht. Anträge an **Willibald Swoboda**, f. l. Notar in Gonobitz. 2912

Miß Bluett
kommt am 27. d. M. zurück, um den Unterricht in ihrer Muttersprache am 1. Oktober wieder aufzunehmen. Stunden in und außer dem Hause. Adresse Bismarckstraße 14, 3. Stock. 2783

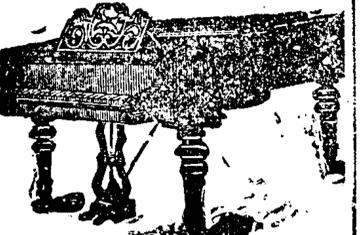
Geld-Darlehen
von 200 K aufwärts erhalten Personen jeden Standes (auch Damen) zu 4 1/2 % bei 4 K monatlicher Rückzahlung, mit u. ohne Giranten durch **J. Neubauer** behördl. Konz. Eskompte-Bureau, Budapest VII, Barclaygasse 6. Retourmarke erbeten. 2936

Schön möbliertes 2879
Zimmer
mit separiertem Eingang, gassenseitig, mit Balkon. Schillerstraße 6, 1. St.
Elegant möbliertes
Zimmer
gassenseitig, mit separ. Eingang zu vermieten. Kaiserstraße 5, 2. Stock. 2573

Schöne
Balkonwohnung
gegenüber dem Südbahnhofe mit 5 bezhw. 4 sehr großen schönen Zimmern ist sofort zu beziehen. Monatszins 38 fl. u. Zins- und Wasserkreuzer. Den ganzen Tag zu besichtigen. Tegetthoffstraße 35. Anfr. Hausmeisterin. 2597

Elegante 2612
Wohnung
mit 2 und 3 Zimmer, Bismarckstraße 17, 1. Stock, Tür 5.

Clavier- und Harmonika-Niederlage u. Leihanstalt
von **Isabella Hoynigg**
Klavier- u. Zither-Lehrerin
Marburg,
Viktringhofgasse 30, 1. Stock



Große Auswahl in neuen Pianinos und Klavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen Koch & Korfeld, Böhl & Heilmann, Reinhoft, Pawlet und Petrof zu Original-Fabrikpreisen. 29

Strang-Dachfalzziegel
aus der I. Premstätter Dachfalzziegel-Fabrik offeriert zu billigsten Preisen **C. Pickel**, Betonwarenfabrik, Marburg, Volksgartenstr. 27. Telephon Nr. 39. 776

Kautschukstempel
Vordruck-Modelle, Siegelstübe, etc. etc. billigt bei **Karl Karner**, Goldarbeiter und Graveur, Herrengasse 15, Marburg.

Frische 200
Bruch-Eier
7 Stück 40 Heller.
M. Simmler
Exporteur, Blumengasse.
An Sonn- und Feiertagen ist mein Bureau u. Magazin geschlossen.

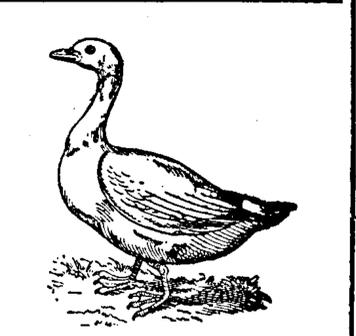
Streng separiertes, schön möbliert. Zimmer mit schöner Fernsicht ist sofort zu vermieten. Anzufragen Bergstraße 8, 2. Stock rechts, Kuba. 2878

Wildkastanien
kauft im Großen und Kleinen zu den besten Preisen **Ignaz Tischler**, Tegetthoffstraße 19.

Rosen
Hoch- und Halbhochstämme, ein- und zweijährige, in bewährtesten alten, bekannten und allernuesten Sorten, offeriert zu allerbilligsten Preisen, bei Engros-Abnahme Ausnahmepreise, **Anton Kleinschuster** Handelsgärtner, Marburg a. Dr. 792

Alteisen,
Messing, Kupfer, Zinn, Zink zahlt am besten **M. Niegler**, Flößergasse 6. 1070

Bauplätze
in der Mozartstraße, Bau ebenerdiger Häuser gestattet, billig zu verkaufen. Anfrage Theatergasse 15. 966



Echt böhmische

Bettfedern
3387 und Daunen
gepackt in Säcken zu 1/2, 1 u. 2 Kg. (staubfreie Ware) 1/2, Kg. K:
Graue Entenfedern . 0.95
Graue gemischte Schleiffedern . 1.30
Graue bessere Schleiffedern . 1.65
Graue Schleiffedern feinst, f. Duchenten 2.60
Bessere weiße Schleiffedern . 2.60
Rein weiße Schleiffedern 3.50
Hochf. weiße leichte Federn 4.—
Halbdannen, rein, weiß 5.—
1/2, No. Flaumen grau, so fein wie Kaiserflaum 4.50
Flaum, rein, weiß, sehr leicht 6.50
Kaiserflaum hochfein rein weiß 7.80

bei **Al. Guinshjek**, Hauptplab Tuch-, Manufaktur-, Leinen-, Konfektions- u. Kurzwaren „Zum Amerikaner“.

Trauer- und Grabkränze
mit Schleifen und Goldschrift, in jeder Preislage, konkurrenzlos in Ausführung und Billigkeit, bei **M. Kleinschuster**, Marburg Postgasse 8. 3837

An diesem Schild sind die Läden erkennbar, in denen Singer Nähmaschinen verkauft werden

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Marburg, Herrengasse 32.

PHOTOGRAPHISCHE Hand- und Stativ-ARTIKEL! Kammern
von 20 bis 70 Kronen.
Platten, nur verlässliche Sorten und in verschiedenen Gattungen.
Papiere und Postkarten die besten Marken.
Lampen, Stative in grösster Auswahl und alles andere Zubehör enthält meine Preisliste, welche kostenlos zugeschickt wird.
Hauptniederlage der Agfa-Gesellschaft, deren Preisliste bei mir zu haben ist.
Vertretung der bekannten Firma Voigtländer. Preislisten über Objektive und Apparate dieses Hauses sind durch mich zu beziehen.
Max Wolfram
Marburg.

Betonwarenfabrik C. Pickel
Marburg, Volksgartenstrasse 27
Telephon Nr. 39
empfiehlt zur Lieferung Zementrohre, Mauerplatten, Stiegenstufen, Futtertröge sowie alle sonstigen Betonwaren. Ferner: Steinzeugrohre, Metallscherplatten, Gipsdielen und Syrenafeln. Auch werden alle übrigen Zementarbeiten zu billigsten Preisen übernommen und tadellos hergestellt. 777

Violinen, Zithern etc.
sowie alle Gattungen Musikinstrumente und deren Bestandteile, Saiten etc. in großer Auswahl zu den billigsten Preisen vorrätig bei 2640
Josef Höfer
Instrumentenmacher
(Schüler der Graslacher Musikfachschule)
Marburg a. D., Schulgasse 2.
Reichhaltiges Lager aller Musikalien.
Violin-, Klavier-, Zither-Schulen und Übungen. Lieder, Salonstücke, Opern, Operetten, Tänze, Potpourris, Märsche etc. für Klavier zwei- und vierhändig, für Violine, Zither, Gitarre und andere Instrumente. — Volksausgaben: Breitkopf und Härtel, Witolf, Peters, Steingräber, Universal-Edition.
== Billigste Zither-Albums. ==

Klavierunterricht.
Fräulein **Mizi Kotschinegg**, staatlich geprüft, beginnt am 16. September mit dem Unterricht. Zu sprechen jeden Donnerstag von 9—12 Uhr Meiserstraße 10. 2561

ESSBESTECKE TAFELGERÄTE
ANERKANT BEST-VERSIBERT.
CHRISTOFLE & Co
WIEN-I. OPERNRING 5. HEINRICHSHOF.
GRÖSSTE AUSWAHL... SCHÖNSTE FORMEN... AUCH ECHTES SILBER...
IN ALLEN STÄDTEN DURCH WIEDERVERKÄUFER VERTRETEN...
ILLUSTR. PREIS-VERZEICHNIS GRATIS.

Obst- und Weinausstellung verbunden mit einem Obst- und Weinmarkt

in Marburg.

Letzter Termin zur Anmeldung ist der 28. September 1906.

Kundmachung

Vom Stadtrat Marburg wird hiemit bekanntgegeben, daß am Mittwoch, den 26. September 1906 vormittag 9 Uhr im Hause Burggasse 4 ein großer Hotelomnibus zur zwangsweisen Versteigerung gelangt, zu der Kauflustige zur Teilnahme eingeladen werden.

Stadtrat Marburg, am 18. September 1906.

Der Bürgermeister: Dr. Schmiderer.

Kundmachung.

Eröffnung der gewerblichen Fortbildungsschule.

Der regelmäßige Unterricht wird mit dem Schuljahre 1906/1907 am 1. Oktober eröffnet. Die Einschreibung der neuzutretenden Schüler wird Sonntag, den 30. September von 9 bis 12 Uhr vormittags, dann am 1. und 2. Oktober von 5 bis 7 Uhr abends in der Direktionskanzlei der Knaben-Bürgerchule (Kaiserstraße) vorgenommen. Die betreffenden Lehrlinge haben sich daher in der angegebenen Zeit zuverlässig zur Aufnahme zu melden.

Jene Lehrlinge, welche die Fortbildungsschule bereits im Schuljahre 1905/1906 besucht, das Entlassungszeugnis aber noch nicht erhalten haben, werden aufgefordert, sich vom 1. Oktober angefangen zum regelmäßigen Unterricht in jenen Klassen einzufinden, in die sie von ihren Lehrern schon zu Ende des vorigen Schuljahres eingeteilt wurden. Jeder Lehrling hat bei der Aufnahme den vorgeschriebenen Lehrmittelbeitrag von 2 Kronen zu entrichten.

Der Unterricht findet statt: An **Sonntagen** vormittags von 9-12 beziehungsweise von 1-4 Uhr, ferner an zwei, beziehungsweise vier **Wochentagen** (Montag und Donnerstag oder Dienstag und Freitag) **abends** von 5-7 Uhr.

Zum Besuche der gewerblichen Fortbildungsschule sind auf Grund des § 99b des Gesetzes vom 23./2. 1897, R. G. Bl. Nr. 63 und des § 100 der Gewerbeordnung sämtliche in der Stadt Marburg zur Erlernung eines Gewerbes aufgedungenen Lehrlinge verpflichtet, mit Ausnahme derjenigen, welche am 1. Oktober d. J. das 18. Lebensjahr bereits vollendet oder das Entlassungszeugnis der Fortbildungsschule erhalten haben.

Gesuche um Befreiung vom Schulbesuche, um Schulbesuchserleichterungen, oder um Nachsicht des vorgeschriebenen Lehrmittelbeitrages sind von den betreffenden Herren Lehrmeistern **bis längstens Ende Oktober d. J.** bei dem Schulausschusse **schriftlich** einzubringen.

Im übrigen werden die Gewerbsgenossenschaften und Lehrherren mit Hinweis auf die Bestimmungen der §§ 99b, 100 und 137 des Gesetzes vom 23. Februar 1897, R. G. Bl. Nr. 63 erinnert, daß Lehrlinge, welche den Fortbildungsunterricht aus eigenem Verschulden vernachlässigen, mit der Verlängerung der Lehrzeit bis zu einem Jahre, die Lehrmeister aber, falls sie selbst die Schulbesuchvernachlässigung verursachen, mit Geldstrafen und der Entziehung des Rechtes zur Haltung von Lehrlingen geahndet werden müssen.

Stadtrat Marburg, am 24. September 1906.

Der Bürgermeister als Vorsitzender des Schulausschusses:
Dr. Schmiderer m. p.

Gelegenheitskauf!

Wichtig für Weinhändler! — Weingroßhandlung

ist wegen Krankheit des Besitzers unter sehr günstigen Bedingungen samt Wein, Fässern und drei schönen lastenfrenen Binshäusern mit Bauplänen zu verkaufen. — Anfrage bei Eigentümer J. Kravagna in Pettau, Steiermark. 2766

Gemischwarengeschäft

auf sehr gutem Posten, in der Stadt Marburg, besonders für Anfänger geeignet, sofort zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Blattes. 2788

Ein Bursche

zum Regelauffsetzen für täglich wird aufgenommen. Anfrage in Verw. d. Bl. 2947

Gut erhaltene

Winter-Damenkleider

sind zu verkaufen. Bismarckstraße 14, 3. Stock, Tür 8.

Lehrfräulein

und Lehrling zur Ausbildung in der Damenschneiderei werden im Damenmodelfalon der Frau Rosa Sterbinc aufgenommen. Domgasse 1. 2645

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmer, 1 Kabinett, Küche ist ab 1. November Herrengasse 17 im 1. Stock zu vermieten. Nähere Auskünfte werden erteilt in der Adler-Drogerie des R. Wolf, Herrengasse. 2950

Unmöbl. Zimmer

sonnseitig, separiert, sofort zu vermieten. Bürgerstraße 7, 1. Stock rechts. 2940

Möbl. Zimmer

gassenseitig, mit separ. Eingang sofort zu vermieten. Bürgerstraße 7, 1. Stock rechts. 2941

Wildkastanien

zu kaufen gesucht. Quantum und äußersten Preis per Kassa. Offerte unter „Kastanien“ an die Verw. d. Bl. 2939

Lokomobile

zirka 12 HP zum provisorischen Betriebe einer Säge in Untersteiermark wird für die Wintermonate ab 1. Dezember leihweise gesucht. Offerte m. Kostenaufgabe unter „Säge“ an die Verw. d. Bl. 2933

Zwei große

Holzkoffer

stark, zum Sperren, dann 3 kleine Leder-Reisekoffer zu verkaufen. Domplatz 13, Gassengewölbe. 2842

Gute
BINDEN
für
Damen
sehr gesund u. äusserst
wohlthuend im Gebrauch

Adler-Drog. Karl Wolf
Marburg, Herrengasse.

Behördl. Konz.

2781

Stenographiekurse.

Der halbjährige **Abendkurs** für Herren und jene Damen, die nachmittags beruflich verhindert sind, Lehrstunden **Dienstag u. Freitag** von 8-9 Uhr abends, beginnt **Dienstag**, den 2. Oktober l. J. an der Knabenvolkschule II, Domplatz.

Der halbjährige **Kurs** nur für **Damen**, Lehrstunden **Mittwoch und Samstag** von 3-4 Uhr, beginnt **Mittwoch**, den 3. Oktober l. J. an der Mädchenbürgerchule.

Anmeldungen, die auch in der ersten Lehrstunde erfolgen können, und Anfragen mündlich oder schriftlich an den Kursleiter **Mag Kováč**, staatl. gepr. Stenographielehrer, Marburg, Kaiserstraße 5 l. Sprechstunde Montag 6-7, Dienstag 5-6, Mittwoch 4-5, Samstag 4-5.

Franz Stahl, Kapellmeister

Kärntnerstraße 19

unterrichtet von den ersten Anfängen bis zur höchsten Ausbildung für **Oper, Operette, Konzert und Chorgesang** sowie für **Violin und Klavier**. 2833

Wirtschaftler oder Meier

der auch mit Weingartenkultur und Kellerwirtschaft vollkommen vertraut ist, wird für ein **Gut** des Vereines „**Südmart**“ (100 Joch Fläche) sofort aufgenommen. Näheres durch Herrn Direktor **Eduard Schmid** in Marburg. 2881

Zu verkaufen

reines Winterhorn für Samen per Mezen 5 fl. Peter Breznig, Triesterstraße 3. 2866

Verpachtet

wird eine schöne, kleine Besitzung, 1/2 Stunde v. Marburg, N. Lipp, Gams bei Marburg. 2863

Züchtiger

Schuhmachergehilfe

sucht bei einem besseren Meister Arbeit. Briefe an **Jakob Garber** in Rossbach bei Marburg Nr. 165. 2934

Ganz neues

Herrenfahrrad

Freilauf- und Rücktrittsbremse verkauft **Karl Gränitz**, Domplatz 14, 2. 2938

Ein gut erhaltenes

Klavier

ist billigst zu verkaufen. Anfr. Herrengasse 5. 2925

WOHNUNG

im Parterre, mit 3 Zimmer, Bade- und Dienstbotenzimmer, Gartenanteil sogleich zu vergeben. Anfrage **Carnerstraße 19, 1. Stock**.

Weintrauben

zu verkaufen. Anzufragen **Kärntnerstraße 31** in der Tischlerei. 2926

Jüngerer tüchtiger

Commis

der Weiß- und Kurzwarenbranche wird sofort akzeptiert. Offerte ohne Retourmarke erwünscht unter „100 postlagernd“ **Radlersburg**. 2886

Bille an edle Kinderfreunde.

2 Knaben im Alter von 4 Jahren und 14 Monaten und 1 Mädchen im Alter von 5 Jahren, alle gesund, werden von den Eltern an Kinderfreunde als eigene abgegeben. Anfrage in der Verw. d. Bl. 2863

Ein älterer und ein jüngerer

Kommis

deutscher Nationalität, der slowenischen Sprache mächtig, solid, nüchtern und mit guten Umgangsformen wird gesucht. Offerte mit Zeugnisabschriften oder persönliche Vorstellung an **B. Schulzint**, Spezerei- u. Delikateffengeschäft, Pettau. 2861

Wer liefert in Süsteiermark oder Kärnten 2949

Telegraphenstangen

von 8 Meter Länge aufwärts aus Kiefern- oder Lärchenholz? Reflektanten werden um Adresse u. Angabe der Lieferungsstationen gebeten unter „2681“ an **Haasenstein & Vogler**, Wien I.

Nette reine

Bedienerin

wird sofort aufgenommen. Bürgerstraße 7, Tür 5. 2951

Zu vermieten

schönes großes Geschäftslotal parterre und 1. Stock in der Herrengasse (bisher **Deu** und **Dubst**) ab 15. März 1907 für ein Manufakturwarengeschäft. Auskunft bei **Hud. Kofoschinegg**, Tegetthoffstraße 13. 2952

Sauerkraut

empfiehlt **Marie Frühaufer**, Franz Josefstraße 10. 2820

Theater- und Kasino-Verein Marburg.

Logen-Verkauf

hat bereits seit 18. September l. J. begonnen und besorgt denselben Herr **Mag Isling**, Herrengasse 26 (Buchhandlung). Wie bisher werden auch für die kommende Saison **halbe Logen** abgegeben. 2826

Der Verwaltungsausschuss.